Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 32

Rubrik: Der Platz an der Sonne

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Völkerkunde

Ein Finnländer wurde letzthin im Laufe eines Gespräches über Länder und Sprachen von einer höheren Haustochter gefragt, was das denn eigentlich für ein Volk sei, die „Flechten". — Er bedauerte von der Existenz eines solchen Volkes nichts zu wissen. Sie war sehr erstaunt, daß gerade er keine Kenntnis haben sollte, denn sie erinnerte sich mit absoluter Gewißheit in der Zeitung gelesen zu haben: „Finnen und Flechten."

*

Englisch

In einer Hundeausstellung guckte ich einem Unbekannten über die Schultern, um in seinem Kataloge eine bestimmte Hunderasse festzustellen. „Englischer Schäferhund" sagte ich zu meinem Freunde. Worauf der erstere, den Zeigfinger an der entsprechenden Stelle, sich umwandte und uns mit der Miene des Besserwissenden belehrte, „nein", das sei ein „Scheptogg." (Sheepdog.)

*

Französisch

In der gleichen Ausstellung traf ich noch eine Dame, die darüber verwundert war, daß man in einer Hundeschau Reklame mache für eine Kaninchenausstellung. An der Wand hing nämlich ein Plakat: „Exposition Canine".

*

Deutsch

In einer Zeitung vom Zürisee schreibt einer, nachdem er festgestellt hat, daß ungemästete Kälber besseren Absatz finden als gemästete: „Wer Magerkälber zum Mästen zu verkaufen hat, findet zu befriedigenden Bedingungen Abnehmer, denn auch die gemästeten Tiere gehen schlank weg." — Wenn sie trotzdem schlank bleiben und zudem schlechteren Absatz finden, muß doch einer ein kompleter Trottel sein, wenn er sich Mühe und Auslagen macht, so ein Vieh zu mästen! aa

*

Lieber Nebelspalter!

Darf ich Dir folgendes wahres Geschichtchen erzählen? Ich esse in München im Restaurant des deutschen Museums zu Mittag. Mir gegenüber nehmen Vater und Sohn Platz. Dialekt und eine Postkarte, deren Adresse ich sehe, an die Familie H. in Buchs lautend, verraten mir ostschweizerische Landsleute. Nach ausgiebigem Mahl fragt der wohlgepflegte Kellner mit aristokratischer Verbeugung: „Wünschen Herrschaften etwas zum Nachtisch, vielleicht Mokka gefällig?" Darauf der Vater: „Ja gern, das wollen wir nehmen." Kellner: „Eis?" Vater: „Nein Zweni!" (Also geschehen im Juli 1927.)

*

Der Maßstab

Dame (zum Dienstmädchen): „Haben Sie Erfahrung in der Behandlung von Kindern?"

Dienstmädchen: „Nein! Ich habe immer nur in bessern Häusern gedient." ::

Basel und Zürich

Ein Geschäftsfreund und ich sitzen bei einem Glase Bier im „Braunen Mutz" in Basel. Der Andere bringt die Rede auf Zürich, meinen Wohnort. Einem gegenübersitzenden alten Baslerbeppi scheint das nicht zu behagen, denn auf einmal unterbricht er mit den Worten: „Jä! Züri, Züri, me riehmt immer nur Züri. Basel isch au scheen!"

„Gewiß," sage ich, „da haben Sie recht. Ueberhaupt haben beide Städte ihre eigenen Schönheiten und Vorzüge. Deshalb geht der Basler in Zürich zuerst in die Visitenstube und der Zürcher schaut sich in Basel das Photographiealbum an."

„Was soll jetz das haiße?" frägt der Beppi.

„Einfach: die Zürcher Visitenstube ist das Strandbad und das Basler Photographiealbum ist der Zoologische Garten." —

Da haut der alte Beppi mit seinem Stock auf den Tisch: „Freilein! Zahle!", schleudert mir einen Wutblick zu und stapft hinaus!

Was kann ich jetzt dafür? ur

*

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Herr Feusi: „Jä und ame Kurort? Wie prestiered Sie ä das?"

Frau Stadtrichter: „Wett ä daß i müeßt! Euserein paßt nümen i die neumödig Gsellschaft ie, zu dene —"

Herr Feusi: „Sell mr ä si! Am en Ort, wo s' groß gnueg Kafitiere und tüf gnueg Hunghäfe händ, chämid Sie glich na z'gang ohni Heiweh."

Frau Stadtrichter: „Und Sie, wo s' ellelang Wicharte händ! Es ist mr mehner wegem Umtue am Tisch; mr weiß äfänigs nüme, wie tochtig daß mr d' Messer und Gable mueß i d'Händ näh, daß s' nüd mit de Fingeren uf ein zeiged und säb weiß mr."

Herr Feusi: „Grad säb ist en Vortel. Währed dies umenandgaffid, wien ächt die Anderen essid, schleikt mr War zum Blatten us und zwar de breiteweg; wege mir chöntid s' so gschid lache wie s' wettid."

Frau Stadtrichter: „Sie scho, Sie strichted na d'Blatten us mit em Zeigfinger; aber euserein ist halt de Gomang nüd mit eme Säutrog und mit eme Chatzebecki glehrt worde. Händ Sie gmeint, mir seigid vergäben im Wälschland gsi, ja wol!"

Herr Feusi: „Ueberschlucked Sie si nüd. Mit dr Nöblichi vo dene neumödige Table d'hôte-Faxe isch es gar nüd so wit her. Wä mir diheime mit eme Brotmocke 's Fueter uf d'Gablen uegschürgt hettid wien uf ä Chotschuflen ue, wie's jetz Moden ist, so hett is dä Vatter oder d'Mueter eis putzt. Jetz isch mr nüd ämal sicher, ob s' i dr nächste Säsong de gschwunge Nidel under em Bei dur essed."

*

Geplänkel

Alte Jungfer: „Auch ein gestohlener Kuß ist Diebstahl, also ein Verbrechen."

Junggeselle: „Ja, und die Strafe ist oft lebenslänglicher Freiheitsentzug." ::

Der Platz an der Sonne

Besondere Kennzeichen.

Im Paßbureau einer Schweizerstadt erschien ein junger Herr, der einen Auslandspaß brauchte, da ihn seine Geschäfte auf eine längere Reise nach Deutschland, Oesterreich und Italien führen sollte.

„Besondere Kennzeichen?" fragte der Beamte, nachdem er die Maße und äußeren Merkmale notiert hatte.

Nachdem der junge Herr sich die Sache eine Weile überlegt hatte, meinte er:

„Ja. Ich rasiere mich zum Beispiel jeden Tag mit den bekannten Beco-Stangen."

„So? Immer?"

„Ja, immer."

Der Beamte wiegte den Kopf, dann entgegnete er:

„Ich will Ihnen etwas sagen, mein Herr: Wenn Sie sich jeden Tag mit Beco-Stangen rasieren, dann ist das sehr klug von Ihnen. Wenn Sie aber glauben, daß dies ein besonderes Kennzeichen sein könne, dann täuschen Sie sich; denn jeder bessere Herr, der ein bißchen auf sich hält, rasiert sich heutzutage mit Beco-Stangen." pa

Der Schnellzug

Im Wagenabteil. — Dumpfes Räderrollen,
Rings um mich her viel müde Erdenpilger
Vom Schlaf besiegt, dem sanften Schmerzentilger,
Am Firmament ein wildes Donnergrollen.

Hin saust der Zug durch nachtesdunkle Länder,
Derweil die geisterfahlen Ampellichter
Traumhafte Bilder zaubern auf Gesichter
Und fremde, mannigfaltige Gewänder.

Nicht einer fragt, was bringt die nächste Stunde,
Im Schlummer, frei dem Schicksal preisgegeben,
Ist es ein lässig Spiel um Tod und Leben,
Ein Glück, der Lenker wuchert mit dem Pfunde.

Gleicht unser Dasein nicht solch finsterer Reise?
Mit schwarzem Tuche ist das Ziel verhangen,
Es hilft kein Drängen und kein schmerzlich Bangen.
Ein jeder nütze Freud' und Leid auf seine Weise.

Alfons Wagner

*

Zum Jahresbericht einer Strafanstalt

Im vergangenen Jahr, das Gott der Herr gesegnet,
Da hat es zweihundertundneun Sträflinge geregnet,
Nach Lenzburg in die Strafanstalt.
Davon da waren zweihundertundneun, dralla
Zum zweiten und achten und noch mehr male da.
Woraus man erkennt den großen Gehalt
Einer richtigen stattlichen Strafanstalt.

Zweidrittel der Sünder sind Betrüger und Diebe,
Die haben gehofft und geglaubt, daß ihnen auch etwas bliebe
Von den Gütern der geldgesegneten Welt.
Doch immer umsonst! — Halihallo —
Da haben sie heimlich gestohlen und so.
Denn so ist's halt auf Erden bestellt:
Wer hat, der bekommt, dem glückt's, der gefällt.

Ein Geistlicher freilich hat im Bericht geschrieben,
Es sei alles auf die Gottlosigkeit zu schieben.
Die Zuchthäusler kennten nicht Beicht und Gebet.
Ausgezeichnet, Herr Pfarrer, Halleluja,
Mich biß schon 's Gewissen, wir könnten etwa,
Wir besitzenden Bürger — wie das geht,
Mitschuldig sein, daß es also steht!

Dem ist nun nicht so, und der zweite Herr Pfarrer,
Der sagt und beweist uns das noch klarer,
Indem er hoch in den Himmel blickt:
Das Tingeltangel, der Zinograpf — — ohjeribum,
Kehrt reine Engel in Teufel um.
Damit war der letzte Zweifel erstickt:
Das Vermögen schafft das Vermögensdelikt. Jakob Bührer